



Antwortskala reicht meistens von:
 1 = trifft absolut zu
 2 = trifft meistens zu
 3 = trifft eher zu
 4 = trifft eher nicht zu
 5 = trifft meistens nicht zu
 6 = trifft gar nicht zu

Weitere Antworten zum Tertial Dermatologie am Universitätskrankenhaus Schleswig-Holstein:

- 33% der Studierenden hatten auch nicht ausbildungsrelevante Tätigkeiten zu erledigen.
- 100% der Studierenden hatten einen festen Betreuer / Mentor.
- 100% der Studierenden konnten Lernfreizeit nehmen.
- 100% der Studierenden fanden, dass die Lernziele im PJ klar definiert waren.

- 83% der Studierenden bekamen eine kostenlose Verpflegung.
- 17% der Studierenden erhielten einen Zuschlag zur Verpflegung.
- 33% der Studierenden stand ein Arbeitsraum zur Verfügung.
- 0% der Studierenden bekamen eine Unterkunft gestellt.



Anzahl der der Studierenden, die freie Anmerkungen verfasst haben: 6

Gut war

- Komplette selbstständiges Arbeiten (OP, Station und Poli) möglich. Assistenzärzte waren trotz extrem viel eigener Arbeit immer sehr nett und haben alle Fragen beantwortet. Super Integration ins Team. Rotation alle 3 bzw. 4 Wochen. Dr. S. bemüht sich als PJ-Beauftragter. Sehr freundliches und hilfsbereites Pflegepersonal auf Station und in der Poliklinik.
- Die interdisziplinären Kopfortbildungen waren gut, sofern sie denn stattgefunden haben (2 von 4). Man kann überall mitgehen und sich alles angucken, z. B. auch ins Labor zum Mikroskopieren, zu diversen Testungen. Die Assistenzärzte waren alle sehr nett und haben, wenn die Zeit da war, bereitwillig erklärt. Die Stimmung unter den jungen Ärzten war gut. Im OP-Team durfte ich kleine Eingriffe auch selbst durchführen. Jeden Patienten, den man aufgenommen hat, stellt man am Ende des Tages einem Assistenzarzt vor, dadurch lernt man sehr viel. Man musste eine bestimmte Anzahl an Patienten betreut haben. Das PJ-Buch ist eine gute Orientierungshilfe, ebenso der Lernzielkatalog. Dia-Schau und Fortbildung am Mittwoch waren sehr interessant. PJ-Tag.
- Die Rotation durch sämtliche Bereiche sollte unbedingt beibehalten werden, es ermöglicht die Einsicht in verschiedene Spektren des Faches. Gut war auch das eigenständige Arbeiten in der Poliklinik, das direkt vom Oberarzt reflektiert wurde. Der Studientag muss dringend beibehalten werden, denn die arbeitsintensive Woche erlaubt es nebenbei nicht den doch umfangreichen Stoff abends komplett nachzuarbeiten.
- Eine sehr gute, kollegiale Arbeitsatmosphäre von Seiten sämtlicher Assistenzärzte, komplett eigenständiges Arbeiten, gleichwertige Einbeziehung in möglichst alle Visiten. Rotation durch Onko-, Autoimmun-, OP- und Poliklinik- Team, dadurch sehr breites OP- und trotzdem intensives Lernen.
- Es gibt ständig Angebote zur Weiterbildung: Die PJ Fortbildungen, die Mittagsvisite, weitere Fortbildungen und Vorträge. Dadurch ist der Lerneffekt groß. Die Neuaufnahmen werden immer nachbesprochen und mit dem Assistenten/Oberarzt noch einmal angeschaut, wodurch man seine eigenen Leistungen gut überprüfen kann. Im operativen Team wird man sehr gut integriert und lernt viel. Es gibt einen PJ Tag, der einem die Zeit gibt nachzulesen, wodurch ich aus insgesamt allen Tertialen sicherlich aus diesem Tertial am meisten mitgenommen habe.
- Super Integration ins Team, viel selbstständiges Arbeiten möglich, viele Fortbildungen, PJ Tag zum Nachlesen und als Ausgleich für längere Arbeitszeiten, Rotation

Verbessert werden könnte

- Rotation in die Tagesklinik wäre gut. Oberarzt/Chefvisiten könnten ausführlicher sein (mehr Lerneffekt für Assistenten und PJler). Allgemein: Die Kleiderkammer hat es auch nach mehrfacher Nachfrage nicht geschafft, Kittel zu liefern. Für Menü 3.
- Aufgrund von Personalmangel kann ich hier eigentlich nur die PJ- Seminare aufführen, die leider alle 2 Wochen nicht stattfinden konnten.
- Das Betreuen der eigenen Patienten gestaltete sich als schwierig, da die Assistenzärzte häufig wechselten durch Dienste, Urlaub. Ich hätte mir mehr PJ-orientierte Fortbildungen gewünscht. Diese fanden nur jede 2. Woche statt, im Wechsel mit Histologiefortbildungen.

- Eigene Patienten zu betreuen ist schwierig. Die Histo Fortbildungen beinhalten teilweise sehr spezielle Themen, die sicherlich für Assistenzärzte, aber möglicherweise noch nicht für PJler relevant sind. Es wird generell sehr viel Vorwissen von den PJlern erwartet!
- Rotation in Tagesklinik, etwas mehr Zeit für Lehre in OA/CA-Visiten wäre schön für PJler und Assistenten
- Um eine möglichst effektive Mitarbeit der PJler zu gewährleisten, wird dringend ein Arbeitsplatz benötigt. Oftmals kann man nicht so mithelfen wie man gerne würde (kein PC zum Schreiben, kein Telefon). Besonders in den Wochen in der Poliklinik fühlt man sich dann schnell verloren.